

es in der Tiefe zwei Zimmerreihen enthält. Der für einen fürstlichen Haushalt recht knapp bemessene Hauptbau bedingte wohl bald eine Vermehrung der Räumlichkeiten behufs Unterbringung von Bediensteten oder auch von Gästen.

Ueber das obere Geschofs des Palazzo Ducale bleibt neben der Darstellung des Grundrisses auf Tafel 1 wenig zu sagen übrig. Es ist interessant zu sehen, wie der Baumeister sich den nöthigen Raum für die Haupttreppe frischweg aus dem Felsen herausgeschnitten und dabei dem im Dunkeln begrabenen Zwischenpodest durch einen schrägen Schacht Licht und Luft zuzuführen gesucht hat. Die Treppe steigt von dem Obergeschofs noch höher aufwärts, und vermittelt dadurch die Verbindung des Palastes mit dem zunächst an dessen Rücken sich anlehenden Terrainabschnitt. Die beiden großen rechtwinkligen Treppenöffnungen im oberen Corridor werden von einem glatt gearbeiteten mäsig breiten Steinrahmen eingefasst, dessen architravartige Profilierung ich gleichsam als das Normalprofil im Palazzo Ducale kennzeichnen möchte. Dasselbe kehrt in derselben Gliederfolge an allen einfacher behandelten rechtwinkligen Umrahmungen wieder, an der Innenseite der großen Thorwege des Hofes, an allen untergeordneteren Thüren, an den Fenstern unter den Hofumgängen und an den Einfassungen der hohen Fensternischen in den Hauptsälen (vgl. die Holzschnitte Nr. 97 und 98). Alle architektonischen Details des zweiten Stockwerks tragen den Stempel schlichter Wohlangemessenheit aufgeprägt. Hie und da begegnet man auf einem Thürfriese dem Namenszug des Federigo neben einem der so oft decorativ verwendeten Ordensabzeichen. Eine etwas reichere Ausstattung ist allein einem Kamine in dem oberhalb des fensterlosen Zimmers des Hauptgeschosses liegenden Gemache zu Theil geworden. Die Mitte der Friesverzierung an die-



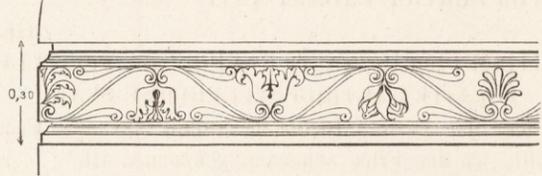
Nr. 103. Detail von dem Frieze eines Kamins im Obergeschofs des Palazzo Ducale.

sem Kamin erschien mir einer besonderen Abbildung im Holzschnitt Nr. 103 werth.

Bei der Mehrzahl der Zimmer sind die Fenster in höchst ungewöhnlicher Lage angebracht. Da man von der Sonnenseite her den unmittelbaren Eintritt von Luft und Licht ermöglichen wollte, mußte man wegen der erforderlichen Constructionshöhe für das Dach der beiden großen Säle im Hauptgeschofs die Fenstersohlbänke in mehr als 4 m Höhe über dem Fußboden anlegen. So haftet diesen Räumen trotz ihrer beträchtlichen Höhe und genügender Helligkeit etwas unbehaglich gefängnisartiges an. Eine Ausnahme macht wieder das eigenthümliche Gemach an der südlichen Ecke des Palastes, welches an 20,0 m lang sich weit vorstreckt, wie um recht ungehindert in freier sonziger Luft athmen zu können.

Von ausnehmend freundlicher Wirkung sind die den Hof rings umziehenden geräumigen lichten Corridore. Sie sind mit leicht construirten, an den Ecken in Kreuzgewölbförmig sich durchschneidenden Flachbogentonnen überdeckt, deren Kämpferlinie mit dem im Holzschnitt Nr. 104 dargestellten niedlichen kleinen Gurtband geschmückt ist. Die große Verschiedenheit in der Spannweite thut dem wohn-

lichen Eindruck dieser seiner Zeit vom Getreibe des herzoglichen Gefolges heiter belebten Hallen keinen Eintrag.



Nr. 104. Kämpfergesims der Corridorgewölbe im Obergeschofs des Palazzo Ducale.

Neben der vereinzelt liegenden Kammer an der Ostecke des Hofumganges schließt sich ein kleines durch die Stützmauer der höher ansteigenden Berglehne begrenztes Höfchen an, in dem ein Strahl der Wasserleitung munter sprudelt. Hier haben später mehrfach Umbauten stattgefunden, auch einige ältere Baureste mischen sich ein. Ueber dem kleinen Hofraum spannt sich jetzt ein breiter moderner Bogen aus und trägt auf seinem Rücken ein neueres ärmliches Wohnhaus, das sich bis zum Treppenhaus des Palastes erstreckt.

Um das Bild des Palazzo Ducale zu Gubbio völlig zum Abschluß zu bringen, erübrigt noch ein Wort über die der Mehrzahl nach originalen nach den Angaben und unter der Aufsicht des Luciano oder des Baccio Pontelli ausgeführten Tischlerarbeiten für die Fenster- und Thürverschlüsse. Im Vergleich zu den mit großer Sorgfalt construirten und durch eine opulente Ausschmückung mit vorzüglicher eingelegter Arbeit hervorragenden Holzarbeiten sind die Schmiede- und Schlosserarbeiten sehr nebensächlich behandelt, wohl solid und dem praktischen Bedürfnis entsprechend, aber durchaus kunstlos in der Form. An der Wetterseite des Palastes scheint sogar das Holz entschieden besser Stand gehalten zu haben als das Eisen.

Was zunächst die Fensterabschlüsse anlangt, so hat man sich überall da, wo die Fensteröffnungen gegen den Regen geschützt lagen, und außerdem in einzelnen Nebenräumen mit bloßen Laden begnügt. So ist beispielsweise an den großen rechteckigen Fenstern unter den Hofhallen im Hauptgeschofs (vgl. den Holzschnitt Nr. 98) kein Glasverschluß zu bemerken. Gegen das Einsteigen war außerhalb der inneren Laden zwischen den Fenstergewänden durch eine einfache Vergitterung aus rechtwinklig sich kreuzenden starken Eisenstäben Vorsorge getroffen. Die sehr gefällig eingetheilte Schauseite der schweren starken Ladenflügel ist an den Rahmhölzern hübsch ausgekehlt und mit feinen eingelegten Entarsiabändern verziert. Durch ihre Lage vor Nässe und Stofs geborgen, haben sich diese Laden in recht gutem Zustande erhalten. Uebel aber hat das Wetter den Fenstern in den Außenfronten und namentlich in den beiden großen Sälen mitgespielt. Wir begegnen daselbst einer ganz eigenthümlichen Verschlusart aus einer theilweisen äußeren Verglasung und aus durchgehenden inneren Laden bestehend. Die Fenster haben 1,35 m lichte Weite und im Scheitel des sehr gedrückten Spitzbogens gemessen 3,6 m Höhe. Aus unverkennbaren Spuren geht hervor, daß nur der obere Theil der Fenster verglast war. Etwas unterhalb der Fenstermitte gewahrt man in den aus kleinen Kalksteinquadern aufgeführten Gewänden zwei größere Löcher, wo einst eine stärkere Eisenstange eingriff, welche die solide Grundlage für die oberhalb sich anschließende, jetzt übrigens nirgends mehr erhaltene alte Verglasung aus kleinen in Blei gefasteten Scheiben abzugeben bestimmt war. Nach oben reiht sich eine große Anzahl kleinerer Löcher an, in welche die Befestigungsdorne des eisernen Fensterrahmens eingelassen waren. Die Anordnung der wuchtigen inneren Laden ist aus dem Holzschnitt Nr. 97 deutlich zu ersehen. Durch eine horizontale, ein wenig oberhalb des starken Stützeisens